

Gottfried Matthias Spaleck:

Vom Zwerg zum Riesen

Aspekte einer erweiterten logotherapeutischen Noodynamik Erster Teil

(veröffentlicht in: Existenz und Logos, Zeitschrift für sinnzentrierte Therapie, Beratung, Bildung, Heft 18, 2010, S. 34ff.)

Logotherapie braucht Entwicklung. Wollten wir heutigen Logotherapeuten ausschließlich bei den Gedanken Viktor Frankls stehen bleiben, würde dies den Tod der Logotherapie bedeuten. Dies hat Viktor Frankl offensichtlich ebenso gesehen; in seinem Vortrag über die "Entgurufizierung" läßt er ausdrücklich zur Weiterentwicklung von Logotherapie und Existenzanalyse ein.¹

Das bahnbrechend Neue, ja Revolutionäre, das Viktor Frankl in die Psychotherapie eingebracht hat, ist die Beschreibung der geistigen Dimension mit ihrer Konkretisierung in der Geistigen Person des individuellen Menschen. Dies ist wohl der große Schatz der Logotherapie, den es zu bewahren und weiterzuentwickeln lohnt.

Im Folgenden will ich versuchen, diese zentrale Errungenschaft der Logotherapie anzuwenden in Bereiche hinein, über die Viktor Frankl sich nicht tiefer gehend geäußert hat. Dabei kommen an einigen Stellen auch andere Deutungen der Phänomene zum Tragen, als sie Viktor Frankl entworfen hat. Dass auch diese Sichtweisen unter dem Begriff "Logotherapie" erlebt werden können, leitet sich aus meiner Sicht daraus ab, dass der Grundkonsens mit Viktor Frankl, nämlich die Bezugnahme auf das logotherapeutische Menschenbild, wie es in den "10 Thesen zur Person"² beschrieben ist, durchweg erhalten bleibt.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. In einem ersten Teil sollen grundlegende Aspekte der Dynamik der Geistigen Person betrachtet werden, die das Verständnis für das Entstehen von sog. psychogenen Neurosen aus dem Blickwinkel der Geistigen Person vertiefen können. In einem zweiten Teil soll die Arbeit mit der Betrachtung einzelner neurotischer Symptomenkomplexe wie Angst, Zwang und Depression fortgesetzt werden.

Die folgenden Ausführungen beabsichtigen nicht, neue Dogmen in die Welt zu setzen. Ich möchte in ihnen Ergebnisse meiner therapeutischen Erfahrungen, den pädagogischen Erfahrungen meiner Frau Ulla Spaleck und meiner individuellen Auseinandersetzung mit den Gedanken Viktor Frankls und anderer Autoren darstellen, wohl wissend, dass es tastende Versuche sind, sich der Wirklichkeit zu nähern. Sie wollen logotherapeutisch Interessierte dazu einladen, in einen Dialog über die eigenen Erfahrungen mit der Dynamik der Geistigen Person und über eine Weiterentwicklung des von Viktor Frankl geschaffenen Gedankengebäudes einzutreten.

Die Stellung der Logotherapie innerhalb der Psychotherapie

Viktor Frankl beschreibt an einigen Stellen die Situation der Logotherapie innerhalb der Psychotherapie als die eines Zwerges, der auf den Schultern eines Riesen, der Psychoanalyse,

¹ Frankl, V.E.: Die Entgurufizierung der Logotherapie. Logotherapie & Existenzanalyse. Heft 1/2005 S.8ff.

² Frankl, V. E.: Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie. Piper-Verlag, München - Zürich 1991, S.108ff.

sitzt und aus dieser Position weiter blicken kann als der Riese selbst³. Zumindest zur Zeit der Abfassung der "Ärztlichen Seelsorge" bildete die Psychoanalyse Freuds für Viktor Frankl die Grundlage jeglicher Psychotherapie einschließlich der Logotherapie: "Wann immer es auch darum gehen mag, die Grundsätze der Psychoanalyse bzw. Individualpsychologie zu überhöhen, gilt es trotzdem, ihre Lehre zur Grundlage der Untersuchungen zu machen."⁴⁵ Was aber Viktor Frankl konkret von der Psychoanalyse in die Grundlagen der Logotherapie aufnehmen will, ist nur an wenigen Stellen seines Werkes erkennbar, etwa wenn er über die Möglichkeit spricht, die psychoanalytische Methode der Traumdeutung als Zugangsweg zum geistig Unbewussten zu nutzen⁶. In ähnlicher Weise unkonkret bleibt seine Darstellung, wenn er bei der Beschreibung der psychogenen Neurosen ein zentrales Paradigma der psychoanalytischen Theorie, nämlich die Bedeutung des frühkindlichen psychischen Traumas für die Entstehung von psychogenen Neurosen, in Frage stellt, gleichzeitig aber die Frage einer Entstehungsmöglichkeit von psychogenen Neurosen unter dem Aspekt der Geistigen Person offen lässt.

Die folgenden Ausführungen wollen den Versuch machen, die Bedeutung der geistigen Dynamik auf den Bereich der psychogenen Neurosen auszuweiten. Dabei kann deutlich werden, dass der "Zwerg Logotherapie" durchaus auf eigenen Beinen stehen kann, dass er also des "Riesen Psychoanalyse" nicht bedarf, um seine Weitsicht zu entfalten. Anders ausgedrückt: die Logotherapie ist von ihren Grundannahmen her in der Lage eine eigene umfassende Psychopathologie zu entwerfen. Mehr noch: es ist zu ahnen, dass eine Zeit kommen wird, in der es keine Beschreibung menschlicher psychischer Störungen mehr geben wird, die nicht vom konstituierenden Faktor menschlichen Lebens ausgeht, von der Wirkkraft der Geistigen Person.

Kinder sind anders

Nahezu alle aktuellen psychischen Störungsmodelle gehen von prägenden Einflüssen in der Kindheit aus. Dem liegt in der Regel ein Bild vom Kind zu Grunde, das das Stadium der Kindheit als Vorstufe zum Erwachsenwerden sieht. Kind-Sein bedeutet in diesem Sinne eine vorübergehende Periode menschlicher Biographie, die das Erwachsen-Werden zum Ziel hat, und die Kinder in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch durchlaufen sollten, um "in der Welt" bestehen zu können.

Ulla Spaleck weist demgegenüber darauf hin, dass die Kindheit eine menschliche Seinsweise eigener Art ist, die eigene Formen der Wahrnehmung, des Kontaktes, des Forschens und der Deutung von Phänomenen hat⁷. Dies stimmt mit neueren Strömungen in der Entwicklungspsychologie überein, in denen festgestellt wird, dass die kindlichen Zugänge zur Wirklichkeit anders sind als die von Erwachsenen, aber nicht weniger berechtigt, wirklichkeitsnah oder wertvoll⁸. Es entspricht der verbreiteten Entfremdung erwachsenen Denkens, dass sie meist nur die eigene, überwiegend rational geprägte Form der Wahrnehmung für real hält und andere Formen der Wahrnehmung, wie etwa die kindliche, die künstlerische, die von alten Menschen, die von geistig oder körperlich Behinderten oder die von indigenen Kulturen abwertet.

³ Z.B. Frankl, V. E.: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Wien 1982, S.10

⁴ Frankl, V. E.: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Verlag Franz Deuticke, Wien 1982, S.10

⁵ Vgl. auch Frankl, V. E.: Theorie und Therapie der Neurosen. München - Basel 1993, S. 196

⁶ Frankl, V. E.: Theorie und Therapie der Neurosen. Ernst Reinhardt Verlag, München - Basel 1993, S.128

⁷ Spaleck, Ulla: Persönliche Mitteilung

⁸ Vgl. Rosenberger, Katharina: Kindgemäßheit im Kontext. Zur Normierung der (schul-)pädagogischen Praxis. Wiesbaden 2005, S. 58ff.

Erwachsenen fällt der Zugang zur kindhaften Seinsweise in aller Regel schwer; meist ist er gar nicht mehr möglich. Beschreibungen der Kindheit, wie sie von Erwachsenen vorgenommen werden, sind in der Regel davon geprägt, dass sie aus einer distanzierten Sicht stammen, von Erinnerungen und im erwachsenen Leben erworbenen Vorstellungen und Deutungsmodellen durchsetzt sind und somit keine authentische Wiedergabe des ehemals Erlebten darstellen⁹. Dies gilt für die Wahrnehmung der eigenen vergangenen Kindheit ebenso wie für wissenschaftliche Darstellungen über die Kindheit.

Phänomenologische Betrachtungen der Kindheit legen den Schluss nahe, dass Kinder von Anfang an "die Autoren ihrer Entwicklung" sind¹⁰. Demnach gibt es in Kindern von Beginn ihres Lebens an eine selbstgestaltende individuelle Kraft. Kinder entwickeln und "bilden" sich also selbst, und Erziehung hat in diesem Sinne nicht die Aufgabe Kinder nach gesellschaftlich anerkannten Normen zu formen, sondern sie darin zu begleiten, ihre eigenen Gestaltungsprozesse möglichst ungehindert und angstfrei vollziehen zu können. Verschiedene Reformpädagogische Ansätze haben versucht, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen¹¹.

Was bei den Beschreibungen der neueren entwicklungspsychologischen Ansätze allerdings durchweg fehlt, ist eine weiterführende Beschreibung der inneren Instanz, aus der heraus ein Kind seine individuelle Selbstgestaltung vornimmt. Hierbei nun kann das Menschenbild von Logotherapie und Existenzanalyse hilfreich sein.

Das Kind ist von Anfang an Geistige Person

Wenn wir den Grundgedanken Viktor Frankls folgen, steht die geistige Person jenseits des Gewordenen, des Faktischen¹². Die Geistige Person ist die Instanz, die Möglichkeiten verwirklichen kann, die "dynamisch" ist¹³. Somit ist die Geistige Person der Bereich im Menschen, der Sinngestaltung und generelle Schöpferkraft entspringen. Diese Dynamik ist nicht altersabhängig. Lediglich die Intensität der bewussten Verbundenheit eines Menschen mit seiner Geistigen Person ist veränderbar und damit einem biografischen Wandel unterworfen.

An dieser Stelle kann der Entwicklungsbegriff hilfreich sein, auf den Johann Wolfgang von Goethe im Rückgriff auf den Dichter Pindar hingewiesen hat, als er die Anregung gab: "Erkenne, wer Du im Kern deines Wesens bist, und dann werde es."¹⁴ Beide verweisen hierbei offensichtlich auf den unverwechselbaren geistigen Kern, der zeitlos und unzerstörbar das Wesen eines individuellen Menschen ausmacht und der entwickelt, also "ausgewickelt" werden will. Ich habe für diesen Vorgang dem Begriff der "Wartenden Zukunftsgestalt"¹⁵ gewählt, der eine Nähe zu Viktor Frankls Begriff des "geistig Unbewussten"¹⁶ hat. Die "Zukunftsgestalt" eines erwachsenen Menschen scheint geduldig daran zu erinnern, dass sie durch diesen Menschen selbst von den "Ein-Wicklungen", den Einengungen, die sie während der jeweiligen familiären, kulturellen, konfessionellen und sozialen Prägung erfahren hat, entbunden werden will, so dass sie frei werden kann für die individuelle Sinngestaltung.

⁹ Vgl. Rosenberger, Katharina: a.o.a.O. S. 62f.

¹⁰ Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz-Verlag Weinheim und Basel 2004, S. 30f.

¹¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Reformpädagogik>

¹² Frankl, V. E.: Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie. Piper-Verlag, München - Zürich 1991, S.113

¹³ Frankl, V.E.: a.o.a.O., S.116

¹⁴ <http://logos.kulando.de/post/2009/06/29/goethe-urworte.-orphisch-interpretation>

¹⁵ Spaleck, Gottfried (Hrsg.): Unterwegs nach Morgenland. Zur aktuellen Bedeutung von Hermann Hesses Menschenbild. Bendorf 2004, S. 22f.

¹⁶ Frankl, V. E.: Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus sechs Jahrzehnten. Mit einem Vorwort von Giselher Guttman. Berlin - München 1994, S. 176

Daraus folgt, dass die Geistige Person sich nicht "entwickelt". Sie entsteht nicht, und sie altert nicht. Die Geistige Person "ist". Sie ist zeit- und raumlos. Ulla Spaleck fasst diese Erkenntnis für den pädagogischen Bereich so zusammen: "Das Kind ist von Anfang an Geistige Person und muss nicht erst durch Entwicklung und Erziehung zu einer werden."¹⁷ Ich erlebe diese Feststellung als ein drittes logotherapeutisches Credo, ein "logo-pädagogisches Credo". Es kann neben dem von Frankl entworfenen "psychotherapeutischen Credo" ("der Glaube an die Fähigkeit des Geistes im Menschen, unter allen Bedingungen und Umständen irgendwie ab zu rücken vom und sich in fruchtbare Distanz zu stellen zum Psychophysikum in ihm"¹⁸) und dem "psychiatrischen Credo" ("der Glaube an das Fortbestehen der Geistigen Person auch noch hinter der vordergründigen Symptomatik psychotischer Erkrankungen"¹⁹) stehen.

Der Heilpädagoge Henning Köhler hat die beim Kind von Anfang an vorhandene existenzielle Dynamik auf folgende Weise beschrieben: "Und schließlich ist der Mensch, anders als alle anderen Wesen dieser Welt, zukunfts- und gestaltungsorientiert. Dies gilt ganz besonders für Kinder. Das Kind will sich selbst entwickeln und ausfalten, will in der permanenten schöpferischen Veränderung zu sich kommen - «zu sich» heißt aber: Zukunft. Der Ort, an dem ich stehe, kann nicht das Ziel sein - und doch trägt der, der unterwegs zu sich selbst ist, das Ziel schon in sich als die Kraft, die ihn bewegt und ihm die Richtung gibt. Der Mensch ist zukunftsorientiert, und das heißt: gestaltungsorientiert. Die Lebensfrage lautet als Sinnfrage: Wie kann ich mich so entwickeln, so in die Welt hinein entwickeln, dass ich mich mit mir einig fühlen werde, irgendwann. Das ist eine Frage, die den kreativen Menschen und den sozialen Menschen gleichermaßen betrifft: die Liebe und die Kreativität. Es ist ein Geheimnis: Ich kann nur mit mir selbst einverstanden sein im tiefsten Seelengrund, wenn ich mich hinentwerfe auf den Menschen, auf die «Humanitas», wenn also die Schritte meiner Selbstentfaltung auf die Entfaltung der Menschlichkeit, der «sozialen Skulptur» (J. Beuys) bezogen sind. Die Kreativitätsforschung übersieht oft, dass kreative Impulse im Ursprung (!) Liebesimpulse sind, auch wenn das Thema die Auseinandersetzung mit der Destruktivität ist. Das liegt ja in der Zeit."²⁰

Mit der Erkenntnis des Kindes als Geistige Person lässt sich ein anthropologisches Fundament bilden für die Grunderfahrung der Reformpädagogik, dass Kinder "die Akteure ihrer Entwicklung"²¹ sind, dass kindliche Bildung in erster Linie ein "Selbstbildungsprozess" ist und dass Kinder das Recht haben, ihre ihnen eigene Wesensart unabhängig von den Forderungen und Vorstellungen der Erwachsenen zu leben. Eine konsequente Umsetzung dieser Erkenntnis würde die reale Lebenswelt von Kindern in den Familien radikal verändern und die Strukturen im Bereich der Kindergartenpädagogik und der Schule grundlegend wandeln. An die Stelle "elterlicher Gewalt" träte ein Miteinander unter Würdigung der Unterschiedlichkeit gleichrangiger und gleichberechtigter Individuen, die gemeinsam ihr Leben gestalten. Statt Kinder immer frühzeitiger in Richtung von im Erwachsenenleben nützlich scheinender Kompetenzen zu formen, könnten Kindertagesstätten zu Orten werden, in denen Kinder ihr ihnen eigenes "forschendes Lernen"²² ausleben und gemäß der ihnen wichtigen Fragen und Entwicklungen gestalten können, wobei sie von Erwachsenen darin begleitet und unterstützt werden. Schulen könnten zu spannenden „Zentren des Lernens“ werden, in denen Schüler nicht in passiver Weise hierarchisch vermitteltes Wissen schlucken müssen, das für ihre individuelle Entwicklung zum größten Teil belanglos ist und sie entsprechend langweilt. Statt-

¹⁷ Spaleck, Ulla, persönliche Mitteilung

¹⁸ Frankl, V.E.: a.o.a.O., S.116

¹⁹ Frankl, V.E.: a.o.a.O., S.110

²⁰ Köhler, Henning: Vom Wunder des Kindseins. Stuttgart 2000, S. 51

²¹ Vgl. Kautter, Hansjoerg; Klein, Gerhard; Laupheimer, Werner; Wiegand, Hans-Siegfried: Das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Idee und Praxis der Selbstgestaltung in der Frühförderung entwicklungsverzögerter und entwicklungsgefährdeter Kinder. Heidelberg 1988

²² Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim und Basel 2004, S. 28ff.

dessen könnten Schüler zusammen mit Lehrern partizipatorisch ein "genetisches"²³, also hervorbringendes Lernen pflegen, das sein Hauptziel im Ermöglichen kreativer Fragestellungen und im spielerischen Hervorbringen eigenständiger Lösungsmodelle sieht, wobei sich Schüler und Lehrer in einem gemeinsamen Forschungs- und Lernprozess erleben.

Von der Psychodynamik zu einer erweiterten Noodynamik

Die Dynamik der Geistigen Person ist nach Viktor Frankls Beschreibung in erster Linie auf die Gestaltung von Sinnmöglichkeiten ausgerichtet. Unter dem Aspekt, dass die geistige Person eines Kindes ein "absolutes Novum"²⁴ und gleichzeitig individuell²⁵, also in dieser Weise nur einmal im Universum erscheinend ist, besteht für das Kind die Aufgabe sich selbst eine Form zu geben, in der dieses "Neue" und "Einzigartige" sich an der Sinn-Gestaltung dieser Welt beteiligen kann. Da ein Kind am Anfang seines Weges nicht auf Vorerfahrungen und Prägungen zurückgreift wie ein Erwachsener, sondern fast alles neu schöpft, wird die gewaltige Entwicklungsdynamik verstehbar, die sich an kleinen Kindern beobachten lässt.

Kinder formen die Welt von Anfang an mit. Entgegen der Auffassung früherer Entwicklungsmodelle, nach denen Säuglinge passive Wesen waren, die in erster Linie auf Versorgung angewiesen sind, zeigen neuere Strömungen der Entwicklungspsychologie auf, dass Kinder von Geburt an auf die Welt zu gehen, sie erforschen, mit ihr kommunizieren und in den Dialog mit anderen Menschen treten.²⁶

Beides, das „Novum“-Sein und die existenzielle Gegebenheit des Neu-schöpfen-müssens des Kindes stellt wohl das eigentliche kreative Potential der Menschheit dar. Auf diese Weise kommen neue Ideen und Erkenntnisse in die Welt, werden Lösungen für momentan unlösbarere Fragestellungen und Probleme gefunden. In diesem Sinne sind Kinder „unsere Zukunft“.

Diese Dynamik der individuellen kindlichen Entwicklung trifft nun auf die gegebenen kulturellen Verhältnisse. Diese Verhältnisse beinhalten in der Regel nur in geringem Umfang eine Wahrnehmung des Kindes als Geistige Person. Wenn Frankl anführt, dass die Medizin eine Humanisierung, also eine Besinnung auf das spezifisch Menschliche benötige²⁷, so gilt dies in gleicher Weise für die Pädagogik in ihrer familiären, institutionalisierten und verwissenschaftlichten Form. Das Bild einer "Geistigen Person" ist im pädagogischen Kontext in ebensolichem Umfang vertreten wie in der Medizin, der Psychologie oder der Psychotherapie. Vorherrschend sind Bilder, in denen Kinder als "zu erziehende" Wesen erlebt werden, denen Fähigkeiten, Sozialverhalten und Wertorientierung erst beigebracht werden müssen.

In dieser sozialen Situation kommt es nun zu einem Konflikt zwischen den selbstgestaltenden Impulsen des Kindes und den Forderungen der herkömmlichen Erziehung, denen sich Kinder anpassen haben. Sigmund Freud hat diesen Konflikt bei seiner Darstellung der Entstehung von Neurosen ebenfalls beschrieben. Allerdings hat er das innere Spannungsfeld des Kindes reduziert auf die sog. Triebdynamik. Nach ihr trifft die kindliche (sexuelle) Libido auf die von den Eltern als Repräsentanten der Gesellschaft gesetzten Grenzen und muss vom Kind zurückgenommen bzw. sublimiert, also in kulturelle Anpassungsleistung und Kreativität umgewandelt werden. Bei Kindern, denen diese Anpassungsleistung ihrer Libido

²³ Vgl. Wagenschein, Martin: Verstehen lehren. Mit einer Einführung von Hartmut von Hentig. Weinheim und Basel 1968, S. 75ff.

²⁴ Frankl, V. E.: Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie. Piper-Verlag, München - Zürich 1991, S.109

²⁵ Frankl, V. E.: Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie. Piper-Verlag, München - Zürich 1991, S.108

²⁶ Vgl. Brodin, Marianne, Hylander, Ingrid: Wie Kinder kommunizieren. Daniel Sterns Entwicklungspsychologie in Krippe und Kindergarten. Weinheim und Basel 2002, S. 21ff.

²⁷ Frankl, V. E.: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Verlag Franz Deuticke, Wien 1982, S.8

nicht oder nur unvollständig gelingt, wandeln sich nach Freuds Vorstellung die nicht gebändigten libidinösen Energien in ein Potenzial späterer neurotischer Störungen um. Die immer wieder andrängenden Libidoenergien müssen durch Abwehrmechanismen in Schach gehalten werden; wo dies nicht mehr ausreichend gelingt, nehmen diese Energien die Form neurotischer oder psychosomatischer Symptomenkomplexe an.²⁸

Wenn wir die Wahrnehmung der inneren Dynamik eines Kindes von der Einseitigkeit einer sexuell orientierten Sicht befreien und die innere Motivation eines Kindes, wie beim Erwachsenen von ihrer Tiefe her als eine auf das Geistige gerichtete Strebung erleben, dann können wir zu einem erweiterten Verständnis der Entstehung von psychogenen Neurosen kommen. Es sind dann nicht mehr vordringlich sexuelle (oder, wie im Verständnis der Individualpsychologie, machtorientierte) Potentiale, die bei einer neurotischen Entwicklung den Weg in eine lebensfördernde Sphäre nicht finden. Es sind vielmehr die selbstgestaltenden und letztlich auf Sinnverwirklichung abzielenden Impulse der Geistigen Person, die durch eine hierarchische und formen wollende Erziehung ins Psychische abrutschen und dort ein fremd- und selbstzerstörerisches Potenzial bilden.

Im Grunde also ist die Beobachtung Freuds, dass sich in einer Neurose desintegrierte Energien ausleben, wohl durchaus zutreffend. Nur seine Sicht auf die Quelle, der diese Energien entstammen, bleibt zweidimensional und hat somit für die Sphäre des Geistigen keine Wahrnehmung.

Die sog. Bindungstheorie beschreibt anschaulich, in welche Konflikte Kinder geraten, die für ihre selbstgestaltenden Impulse keinen ausreichenden, das heißt in erster Linie angstfreien Raum vorfinden²⁹. Wenn Eltern auf die Selbstgestaltungskräfte ihres Kindes mit Verständnislosigkeit, Angst oder Ablehnung reagieren, dann gerät ein Kind leicht in die Spannung, dass es bei einer Weiterführung seiner Eigengestaltung möglicherweise die Solidarität seiner Eltern und damit die Bindungssicherheit an sie verliert. Da ein Kind existenziell auf Bindung (vornehmlich zu den Eltern) angewiesen ist, wird es in der Regel versucht sein, auf seine Eigengestaltung zu verzichten und sich den Erwartungen der Eltern anzupassen. Die frustrierten Eigengestaltungsenergien können für dieses Kind dann den Weg ebnen zu einem späteren "Modus der neurotischen Existenz". Frankl beschreibt diesen Modus so: "Denn der neurotische Mensch ist irgendwie "geschreckt" und demgemäß sein Sicherheitsstreben ein forciertes."³⁰

Beides, das Geschreckt-Sein und das erhöhte Angstpotenzial sind wohl die Folge des Verlustes an positiver Selbstwahrnehmung, der einem Kind widerfährt, das sich von seinen selbstgestaltenden Energien und damit von seiner Berührung mit seiner Geistigen Person abgedrängt fühlt. Ein solches Kind verliert partiell den Kontakt mit seinem Wesenskern, mit seiner Mitte. Selbstwertverlust, abnehmendes Grundvertrauen und zunehmende Abhängigkeit von Orientierung versprechenden äußeren Impulsen sind meist die Folge.

Der soziale Kontext

Sigmund Freud nahm in seinen Konzepten kaum Bezug auf die gesellschaftlichen Widersprüche und Verwerfungen seiner Zeit. Seine Psychoanalyse fügte sich relativ widerspruchlos in das bestehende Gesellschaftssystem ein. Viktor Frankl trug sozialpsychologischen Zusammenhängen insofern Rechnung, dass er auf das Phänomen der kollektiven Neurosen und die Pathologie des Zeitgeistes hinwies. Ich selbst erlebe einen untrennbaren Zusammenhang zwischen dem Leiden und der Erkrankung eines Menschen und der Pathologie

²⁸ Z.B. Freud, Sigmund: Sexualleben. S.Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1972, S.74

²⁹ Vgl. Bowlby, J.: Das Glück und die Trauer. Herstellung und Lösung affektiver Bindungen. Stuttgart 1980 Klett-Cotta

³⁰ Frankl, V. E.: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Wien 1982, S. 177ff.

des ihn umgebenden kulturellen Umfelds. Die Genese psychogener Neurosen ist somit für meine Sicht in engem Zusammenhang damit zu sehen, inwieweit in unserem gegenwärtigen und vergangenen Kulturraum humane oder dehumanisierende Tendenzen wirksam waren und sind.

Wie oben dargestellt findet sich in unserer Kultur im Bereich Medizin, Psychologie und Pädagogik nur in geringem Umfang eine Wahrnehmung des Menschen als Geistige Person. Dies entspricht offensichtlich einer allgemeinen kulturellen Tendenz. Auch im Bereich der übrigen Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik, der Konfessionen, der Kunst, des Militärs und der staatlichen Organisation sind nur gelegentlich Strukturen zu erkennen, die sich auf das Menschenbild eines freien, selbstgestaltenden, selbst verantwortlichen und an Werten orientierten Mensch-Seins beziehen. Trotz demokratischer Verfassung sind die realen gesellschaftlichen Strukturen in unserem Lande auch heute noch weitgehend von Fremdbestimmung, erzwungener Unterordnung, eingeschränkter Verantwortlichkeit, Privilegierung einzelner Gruppen und Hierarchie geprägt.

Verfolgen wir die sozialen Strukturen im historischen Prozess zurück, so erleben wir, dass es innerhalb der Epoche der geschichtlichen Überlieferung fast durchgängig das Prinzip des Herrschens und Beherrschtwerdens auf der Grundlage von offener und verdeckter Gewalt war, das die Sozialstrukturen der Menschheitskulturen bestimmt hat. Einige Anzeichen sprechen jedoch dafür, dass das Prinzip der Gewalt nicht die ursprüngliche Sozialform der Menschheit ist. Es scheint vorgeschichtlich soziale Strukturen gegeben zu haben, die auf ein assoziatives Miteinander gleichrangiger Individuen hindeuten.³¹ Auch die frühen matriarchalen Kulturen scheinen noch stärker von partizipatorischen Impulsen geprägt gewesen zu sein³², obwohl bei ihnen das Machtprinzip durch die Vorrangstellung eines Geschlechts offensichtlich bereits Einzug gehalten hatte.

Im Laufe der Menschheitsgeschichte scheint es immer wieder Bestrebungen gegeben zu haben, soziale Formen in Richtung eines solidarischen Miteinanders freier Individuen zu gestalten. Tendenzen dazu finden sich unter anderem im Taoismus der frühen chinesischen Hochkultur, in einigen philosophischen Bewegungen des antiken Griechenlands wie etwa der der Stoiker und der Epikuräer, im japanischen Zen-Buddhismus, in den Sozialstrukturen innerhalb des frühen Christentums, in späteren christlichen Gruppierungen wie der der Katharer in Südfrankreich oder der Bogumilen auf dem Balkan, und in den Frühformen der Französischen und der Russischen Revolution³³. Immer wohl hat es in der Menschheit die Sehnsucht gegeben, aus einer Haltung von Freiheit, autonomer Verantwortlichkeit und wertorientierter Gemeinschaftlichkeit das eigene und das gemeinschaftliche Leben zu gestalten. Diese Impulse wurden von den herrschenden Tendenzen der Macht und der Gewalt jeweils bekämpft und teilweise grausam verfolgt. Ein wesentlicher positiver Einschnitt bildete wohl die Deklaration der Allgemeinen Menschenrechte durch die Vereinten Nationen 1948, die zumindest partiell Züge eines geistorientierten, auf die Wahrnehmung des Individuums gerichteten Menschenbilds erkennen lässt. Wohl zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wurde der Begriff der Würde des individuellen Menschen, die über jeder rassistischen, ethnischen, kulturellen, konfessionellen oder geschlechtsbezogenen Herkunft und Prägung steht, nationenübergreifend formuliert.

Dass die soziale Praxis in allen Ländern der Welt hinter diesem formulierten Willen zurückbleibt, ja dass seit einigen Jahrzehnten global ein deutlicher Rückgang in der allgemeinen Wahrnehmung von Menschenrechten und Menschenwürde zu beobachten ist, gehört wohl zu den großen Herausforderungen unserer gegenwärtigen Zeitepoche.

³¹ Vgl. Duhm, Dieter: Die heilige Matrix. Von der Matrix der Gewalt zur Matrix des Lebens. Grundlagen einer neuen Zivilisation. Synergie Verlagsbuchhandlung, Belgig 2001, S.82ff.

³² Vgl. Lichtenfels, Sabine: Weiche Macht. Perspektiven eines neuen Frauenbewusstseins und einer neuen Liebe zu den Männern. Verlag Berghof and friends, Belgig 1996, S.123ff.

³³ Vgl. Stowasser, Horst: Anarchie! Idee-Geschichte-Perspektiven. Edition Nautilus, Hamburg 2006, S.180ff.

Wechselwirkung zwischen sozialer und individueller Neurose

Die sozialen Formen von Herrschaft, Unterdrückung, Privilegierung, Gewalt und Hierarchie lassen sich nicht aus einem Menschenbild ableiten, das die Geistige Person des individuellen Menschen zum Mittelpunkt hat. Sie stehen zu ihm ebenso im Widerspruch wie zur existenzphilosophisch orientierten Lebenshaltung. Sie sind angst- und machtorientiert, nicht wertorientiert. Sie entstammen dem psychischen Bereich des Menschen. Aus geistorientierter Sicht stellen solche sozialen Strukturen Formen sozialer Pathologie dar, die als soziale Neurose zu bezeichnen sind. Ihnen liegt eine mangelnde Wahrnehmungsfähigkeit für soziale Werte zu Grunde.

Die größte Gefahr für die auf Macht und Gewalt basierenden Sozialformen stellen Menschen dar, die sich in individueller autonomer Verantwortlichkeit und in Bezugnahme auf transzendierende Werte an der Gestaltung des sozialen Ganzen beteiligen wollen. Solche Menschen lassen sich nur in geringem Umfang manipulieren und einschüchtern; sie sind schlecht "beherrschbar".

Um diese Gefahr möglichst gering zu halten, haben sich offenbar in allen machtorientierten Gesellschaftsformen Strukturen herausgebildet, die Menschen möglichst frühzeitig, also von Kindheit an, von sich selbst, von ihrem geistigen Kern, weg drängen wollen. Die Geschichte der abendländischen Pädagogik spiegelt dies wider.³⁴ So ist es denn nicht verwunderlich, dass in der alltäglichen pädagogischen Praxis das Vorhandensein von Hierarchie und verdeckter Gewalt weitgehend akzeptiert oder verdrängt wird. Kinder werden auch heute überwiegend nicht oder nur scheinbar in die Gestaltung ihres eigenen Lebensraums mit den sie betreffenden Lebensbedingungen einbezogen³⁵. Daneben gibt es eine starke Tendenz, Kinder zu verniedlichen oder die ihnen eigene Art zu romantisieren. Beides nimmt Kinder nicht wirklich ernst und trägt zur Aufrechterhaltung der hierarchischen Strukturen bei. Eltern, die in ihrer Kindheit nicht als Geistige Person wahrgenommen wurden, werden das ihnen Widerfahrene in der Regel an ihre Kinder weitergeben, sofern sie nicht einen eigenen Heilungsweg gehen. So stabilisiert sich ein solches System mit der negativen Konsequenz, dass die abgedrängten Gestaltungsenergien sozial destruktive Formen wie Kriminalität und Gewaltbereitschaft bis hin zum Krieg annehmen oder in individuell destruktive Bereiche wie Angst, Zwang, Depression, Sucht und Perversion abrutschen. Erich Fromm hat die sozialpsychologischen Verflechtungen machtorientierter Gesellschaftsformen in seinen Abhandlungen über den "autoritären Charakter" ausführlich beschrieben³⁶. Auch Wilhelm Reich hat grundlegende Erkenntnisse zu diesen Zusammenhängen beigetragen.³⁷

Das Zusammenwirken von Pädagogik und Therapie

Aus all dem wird deutlich, dass Pädagogik und Therapie eng miteinander verflochtene Bereiche sind. Sie sind beide auf den individuellen Menschen und seine jeweilige biographische Situation bezogen. Die Therapie kann die Pädagogik darauf aufmerksam machen, welche psychopathologischen Folgen es haben kann, wenn Kinder von ihren eigengestaltenden Impulsen und damit von ihrem Wesenskern abgedrängt werden. Die Pädagogik, insbesondere die Frühpädagogik, kann die Therapie immer wieder mit den Urbildern selbstgestaltenden menschlichen Lebens versorgen, das bei kleinen Kindern so wohlthuend und hoffnungsgewand erlebbar ist.

³⁴ Vgl. Rosenberger, Katharina: Kindgemäßheit im Kontext. Zur Normierung der (schul-)pädagogischen Praxis. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, S.60

³⁵ Vgl. Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim und Basel 2004, S. 25ff.

³⁶ z.B. Fromm, Erich: Die Furcht vor der Freiheit. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1980, S.107ff.

³⁷ z.B. Reich, Wilhelm: Die Massenpsychologie des Faschismus. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1971

Letztlich geht eine geistorientierten Psychotherapie mit dem erwachsenen Patienten den umgekehrten Weg, den er in seiner Kindheit beschritten hat: die Entfremdung des damaligen Kindes von seiner Geistigen Person, der Verlust seiner Mitte, wird rückgängig gemacht durch eine neue, nun bewusste Annäherung an seinen Wesenskern mit den in diesem Kern liegenden Kräften und Möglichkeiten und der aus ihm fließenden Lebensfreude und Hoffnung. Gleichzeitig kann deutlich werden, dass ein Therapeut Gefahr läuft den Patienten zu retraumatisieren, wenn er ihn nicht als Geistige Person wahr nimmt. Es kann sich dann im Patienten der Vorgang wiederholen, der in der Kindheit zu seiner seelischer Verletzung geführt hat.

"Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr das Himmelreich nicht erlangen"³⁸ - diese Äußerung Jesu will wohl nicht so verstanden werden, dass wir als Erwachsene "kindisch" werden oder die Möglichkeit differenzierender Wahrnehmung aufgeben sollten. Sie kann ihre Tiefe und ihre visionäre Kraft dann entfalten, wenn wir uns in bewussten Akten der Entscheidung wieder unserem zentralen schöpferischen Wesenskern nähern, der unser individuelles geistiges Sein im Vollzug der Werteorientierung mit der universellen Geistigkeit verbindet.

Zusammenfassung

Ausgehend vom logotherapeutischen Menschenbild wurde versucht, die Betrachtung der Dynamik der Geistigen Person auf das Verständnis der Entstehung psychogener Neurosen auszudehnen. Ähnlich wie in der Psychoanalyse wurde das Auftreten von psychogenen Neurosen mit dem Abgleiten unbewusster Kräfte während der Kindheit in Verbindung gebracht. An die Stelle sexueller Triebkräfte in der Beschreibung psychoanalytischer Psychodynamik treten aus der geistigen Person kommende selbstgestaltende Kräfte, die letztlich eine Sinnverwirklichung zum Ziel haben. Die Bedingungen dafür, dass sich bei Kindern selbstgestaltende Kräfte nicht ausreichend frei entfalten können, wurden in einer mangelnden Wahrnehmungsfähigkeit für die Geistige Person innerhalb unserer Kultur angenommen. Dies wurde in Verbindung gesetzt mit der seit Jahrtausenden wirksamen sozialen Haltung von Macht und Gewalt, die dem psychischen Bereich des Menschen entspringen. Die darauf beruhenden Sozialsysteme haben die Tendenz, Bestrebungen freiheitlicher, selbstverantworteter sozialer Gestaltung zu verhindern. Dies hat eine Pädagogik zur Folge, die bei Kindern frühzeitig der Kontakt zu ihrer Geistigen Person schwächt. Dadurch werden Kinder zu lenkbaren, leicht zu beeinflussenden Erwachsenen erzogen, die diese Haltung an ihre Kinder weitergeben. Daneben hat es innerhalb der Menschheitsgeschichte immer Bestrebungen gegeben, soziale Gestaltung aus der Geistigen Person heraus vorzunehmen. Therapie und Pädagogik sind ineinander verwobene Bereiche. Beide können sich gegenseitig bereichern.

Im zweiten Teil des Aufsatzes wird es um die Betrachtung konkreter Störungsbilder wie Angst, Zwang und Depression unter dem Aspekt der Dynamik der Geistigen Person gehen.

³⁸ Math. 18,3